5 Werner Peiners Abkehr von Kronenburg

FAKTEN

Werner Peiner verließ Kronenburg im September 1944. Die Alliierten hatten Paris zurückerobert, und der Durchbruch auf Deutsches Reichsgebiet stand unmittelbar bevor. Er zog mit einigen Getreuen zunächst nach Gimborn ins Oberbergische Land. Seine späteren Bemühungen um eine Rückkehr nach Kronenburg und um eine Wiederaufnahme seiner Tätigkeit als Leiter der Malerschule sind – soweit sie Niederschlag in Verwaltungsakten gefunden haben – schlüssig dokumentiert.

▶ Vier Tage nach dem Einmarsch alliierter Soldaten in Gimborn wurde Peiner am 16. April 1945 verhaftet, am 23. April ins Gerichtsgefängnis der Kreisstadt Gummersbach überstellt und am 1. Mai wieder frei gelassen. Am 8. August 1945 wurde er von englischen Offizieren erneut verhaftet und am 15. Januar 1946 endgültig in die Freiheit entlassen.

▶ Peiner suchte nun Kontakt zu dem Landrat des Kreises Schleiden Bruno Klausener. Dessen älterer Bruder Erich war im Zuge des „Röhm-Putsches" ermordet worden. Der Landrat sollte Peiner die Rückkehr nach Kronenburg ebnen. Mit dem gleichen Ziel sprach er auch mit Oberkreisdirektor Anton Graff. Beide Gesprächspartner warfen ihm jedoch vor, ein Exponent des NS-Staates gewesen zu sein und verweigerten ihre Unterstützung.

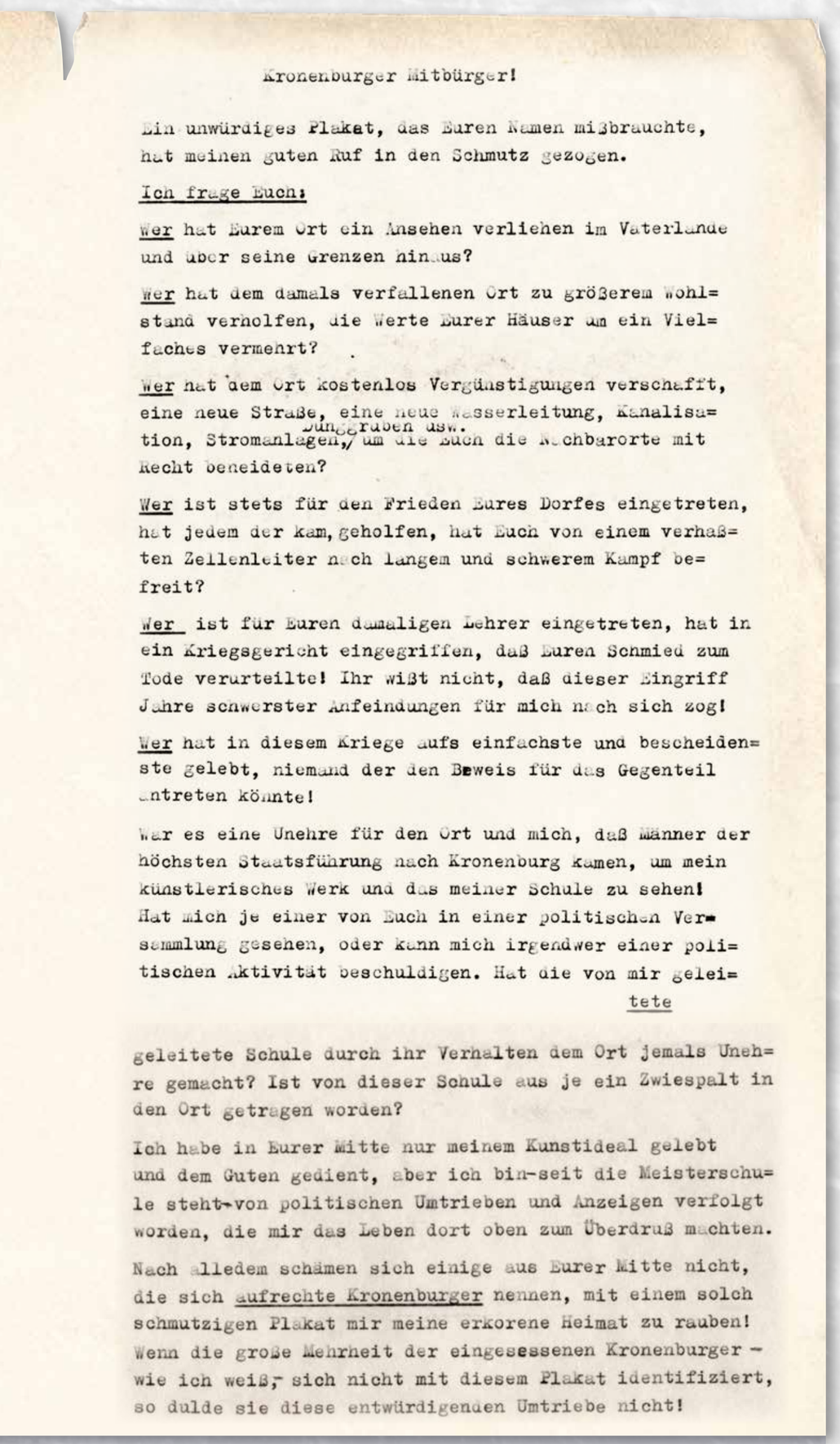
▶ Die Militärregierung des Kreises Schleiden untersagte Peiner eine Wiedereröffnung seiner Schule in Kronenburg und im gesamten Regierungsbezirk.

▶ Am 15. Juli 1949 erwarb Peiner nahe Leichlingen eine sanierungsbedürftige Burganlage: Haus Vorst. Er bewohnt sie bis zu seinem Lebensende am 19. August 1984. Eine Lehrerlaubnis erhielt er nicht mehr.

Die Entscheidung der Behörden, Peiner die Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit in Kronenburg zu verweigern, fußte nicht zuletzt auf der Einschätzung, die Bevölkerung sperre sich gegen seine Rückkehr. Hier beginnen die Unklarheiten. Die Fakten – soweit bekannt:

▶ Im Juli 1945 fuhr Peiners Schülerin Renate Baluschek nach Kronenburg. Peiner hatte ihr einen Brief an Pastor Nieten mitgegeben, um Auskunft über die dortigen Umstände zu erlangen. Nieten ließ ausrichten, dass er von einer Rückkehr nach Kronenburg dringend abrate. In der Nacht darauf brannte die Villa der Kruspigs ab. Peiner vermutete eine gezielte Brandstiftung.

▶ Ebenfalls im Juli 1945 besuchte Therese Peiner, Werner Peiners Ehefrau, Kronenburg. Während ihres Aufenthalts stieß sie auf Plakate: „Wir protestieren gegen die Rückkehr des Freundes von Göring und Himmler, des Nazi-Staatsrates Professor Peiner. Die aufrechten Kronenburger."



Kronenburger Mitbürger!

Ein unwürdiges Plakat, das Euren Namen mißbrauchte, hat meinen guten Ruf in den Schmutz gezogen.

Ich frage Euch:

Wer hat Eurem Ort ein Ansehen verliehen im Vaterlande und über seine Grenzen hinaus?

Wer hat dem damals verfallenen Ort zu größerem Wohlstand verholfen, die Werte Eurer Häuser um ein Vielfaches vermehrt?

Wer hat dem Ort kostenlos Vergünstigungen verschafft, eine neue Straße, eine neue Wasserleitung, Kanalisation, Stromanlagen, Dungruben usw., um die Euch die Nachbarorte mit Recht beneideten?

Wer ist stets für den Frieden Eures Dorfes eingetreten, hat jedem der kam, geholfen, hat Euch von einem verhaßten Zellenleiter nach langem und schwerem Kampf befreit?

Wer ist für Euren damaligen Lehrer eingetreten, hat in ein Kriegsgericht eingegriffen, daß Euren Schmied zum Tode verurteilte! Ihr wißt nicht, daß dieser Eingriff Jahre schwerster Anfeindungen für mich nach sich zog!

Wer hat in diesem Kriege aufs einfachste und bescheidenste gelebt, niemand der den Beweis für das Gegenteil antreten könnte!

War es eine Unehre für den Ort und mich, daß Männer der höchsten Staatsführung nach Kronenburg kamen, um mein künstlerisches Werk und das meiner Schule zu sehen! Hat mich je einer von Euch in einer politischen Versammlung gesehen, oder kann mich irgendwer einer politischen Aktivität beschuldigen. Hat die von mir geleitete Schule durch ihr Verhalten dem Ort jemals Unehre gemacht? Ist von dieser Schule aus je ein Zwiespalt in den Ort getragen worden?

Ich habe in Eurer Mitte nur meinem Kunstideal gelebt und dem Guten gedient, aber ich bin-seit die Meisterschule steht-von politischen Umtrieben und Anzeigen verfolgt worden, die mir das Leben dort oben zum Überdruß machten.

Nach alledem schämen sich einige aus Eurer Mitte nicht, die sich aufrechte Kronenburger nennen, mit einem solch schmutzigen Plakat mir meine erkorene Heimat zu rauben! Wenn die große Mehrheit der eingesessenen Kronenburger – wie ich weiß, sich nicht mit diesem Plakat identifiziert, so dulde sie diese entwürdigenden Umtriebe nicht!

Reaktion Werner Peiners auf ein gegen ihn gerichtetes Plakat: ein Aufruf an die „Kronenburger Mitbürger", Partei für ihn zu ergreifen. Der Appell blieb ohne wesentliche Folgen.

Der Malerfürst von Kronenburg inszeniert sich als Herrenreiter. Datum der Aufnahme unbekannt.

FRAGEN

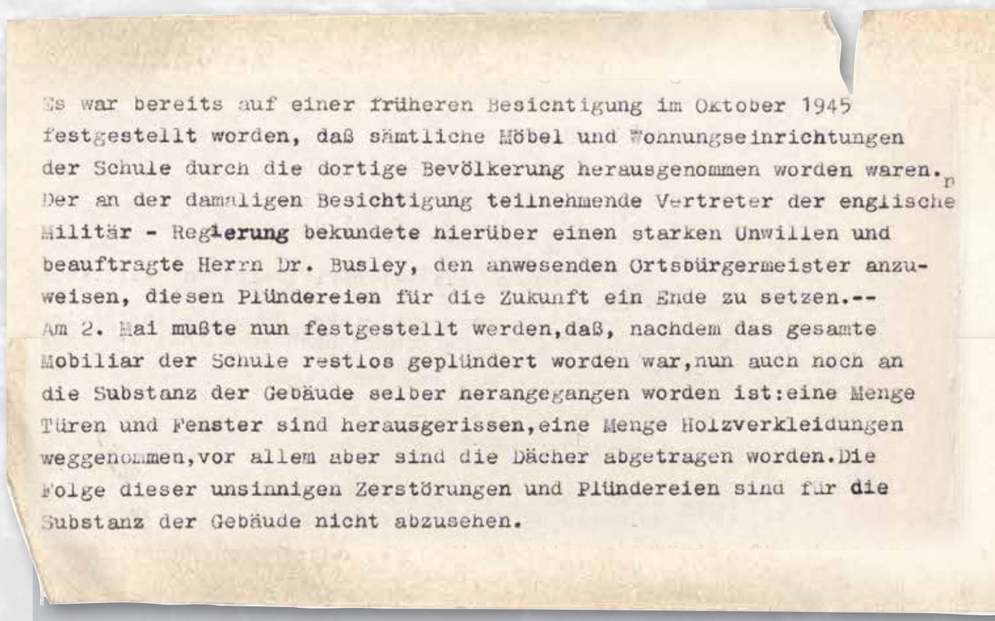
Wurde Werner Peiner die Rückkehr nach Kronenburg verstellt, weil er sich zu offensichtlich mit führenden Repräsentanten des NS-Regimes eingelassen hatte? Dazu gibt es mehr Fragen als Antworten.

▶ Wer waren die „aufrechten Kronenburger", die sich auf Plakaten gegen Peiners Rückkehr ausgesprochen hatten? Und wieso scheute sich der Leiter der HGM, den Weg nach Kronenburg selbst anzutreten, um sich für seine Rückkehr vor Ort einzusetzen?

▶ Peiner machte geltend, „fast alle[r] eingesessenen Kronenburger Familien" hätten Partei für ihn ergriffen. Warum äußerte sich die Parteinahme dann aber nicht öffentlich?

▶ Aus den Akten geht hervor, dass die HGM nach dem Krieg von der Bevölkerung weitgehend geplündert wurde. Wollte man den ehemaligen Schulleiter nicht zurückhaben, weil man Sorge vor Ermittlungen und Strafverfolgung hatte?

▶ Peiner beharrte gegenüber dem Bischof von Aachen darauf, während des Nationalsozialismus stets ein gläubiger Katholik geblieben zu sein sowie „viele Tausende" Reichsmark Kirchensteuer gezahlt zu haben. Wieso stützte die Katholische Kirche ihn nicht, die sonst keine moralischen Skrupel kannte, hochrangigen NS-Tätern wie Adolf Eichmann oder Josef Mengele zur Flucht nach Südamerika zu verhelfen?



Es war bereits auf einer früheren Besichtigung im Oktober 1945 festgestellt worden, daß sämtliche Möbel und Wohnungseinrichtungen der Schule durch die dortige Bevölkerung herausgenommen worden waren. Der an der damaligen Besichtigung teilnehmende Vertreter der englische Militär - Regierung bekundete hierüber einen starken Unwillen und beauftragte Herrn Dr. Busley, den anwesenden Ortsbürgermeister anzuweisen, diesen Plündereien für die Zukunft ein Ende zu setzen.--
Am 2. Mai mußte nun festgestellt werden, daß, nachdem das gesamte Mobiliar der Schule restlos geplündert worden war, nun auch noch an die Substanz der Gebäude selber herangegangen worden ist: eine Menge Türen und Fenster sind herausgerissen, eine Menge Holzverkleidungen weggenommen, vor allem aber sind die Dächer abgetragen worden. Die Folge dieser unsinnigen Zerstörungen und Plündereien sind für die Substanz der Gebäude nicht abzusehen.

Bericht des Ersten Landesrates Dr. Kitz an den Regierungspräsidenten in Aachen über die Plünderungen der Malerschule durch die Bevölkerung. Schreiben vom 15. Mai 1946.

EINE THESE

Weil die Vorgänge nie ganz aufgeklärt, sondern unter den Teppich gekehrt wurden, wuchs in Kronenburg die Scham darüber, jemanden verstoßen zu haben, der den Bürgern des Ortes nachweisbare Vorteile gebracht hatte. Die frühe Tabuisierung aus Gründen der Scham hat dazu beigetragen, dass der Komplex „Peiner – Göring – Malerschule" bis in die Gegenwart in Kronenburg ausgeblendet blieb. Die Anbringung der Informationstafel im Außenbereich der Schule im Oktober 2016 und der sieben Tafeln im Innenbereich sind die ersten sichtbaren Darstellungen des Themas im Ort selbst.